

*Du musst denken, dass du morgen tot
bist,
musst das Gute tun und heiter sein.
Freiherr vom Stein*



Pfarrer Steffen Reiche

Predigt am Ewigkeits-Sonntag 2019

Liebe Schwestern und Brüder,

Am Ende des Kirchenjahres steht der Ewigkeitssonntag. Und manche sagen: Was soll mir Ewigkeit, ich habe schon in dieser Zeit genug Probleme.

Aber genau darum geht es an diesem Sonntag – einen Ausblick dahin zu gewinnen, wo Gott unsere Tränen abwischen will und eine neue, andere, bessere Zeit sein soll. Etwas, was unseren Raum, unseren Traum und unsere Zeit übergreift. Und unser Problem ist, dass wir und damit meine ich auch Jesus und Paulus, davon nur in den Worten und Vorstellungen unserer Zeit und unserer Welt reden können. Und also immer wissen müssen und glauben dürfen, dass wir mit diesen menschlichen Worten von ganz anderen Dimensionen reden.

Wer mit der Zeit geht, geht mit der Zeit!

Das will uns der Ewigkeitssonntag lehren. Er steht am Ende unseres Kirchenjahres! Eines Jahres mit Gott! In dem wir einiges Neue über uns gelernt haben! In dem wir mit Gott im Gebet, im Stoßgebet, im Flehen oder aber auch in dankbarer Anbetung geredet haben. Also: mit unseren Erfahrungen des ganzen, nun zu Ende gehenden Kirchenjahres können wir in diesem Jahr neu über Ewigkeit reden. Wir sind quasi ein ganzes Kirchenjahr über immer weiter hinaus gestiegen in die Geheimnisse Gottes – wie auf einen Hochsitz und haben nun einen noch besseren Überblick! Nein, das ist wohl falsch! Wir haben nun eine tiefere Einsicht, in das, was noch kommen mag. Und steigen dann, mit dem ersten Advent, wieder hinunter zum Anfang der Selbst-Offenbarung Gottes in dem Kind in der Krippe.

Heute dürfen wir uns also auf die Zehenspitzen stellen und eine Aussicht genießen, auf das Ziel unserer Hoffnung, auf das Ziel unseres Glaubens – wie und was uns am Ende aller Zeiten mit Gottes Liebe umfängt.



Und da leuchtet mir eine Einsicht vom Weltfußballtrainer des Jahres ein, der eben nicht nur begnadeter Trainer des FC Liverpool ist, sondern auch ein tiefgläubiger Mensch. „Und von vorne hilft der liebe Gott...“ sagt er und weiß, dass alles Rennen und Laufen im buchstäblichen Sinne, alles Training davor und alle Leidenschaft dabei, nichts hilft, wenn nicht der liebe Gott, also der uns liebende Gott, von vorne, also von da, wo wir hingehen, uns hilft und uns entgegenkommt.

Warum also wird am Ende des Kirchenjahres von 20 Jungfrauen, den klugen und den törichten, geredet, die uns ja an vielen herrlichen Kircheneingängen im fein ziselierten Westwerk z.B. des Freiburger Domes, aber auch des Naumburger Domes erwarten? Nicht weil sie uns im Himmel erwarten wie die 100 Huris, die dem brünftigen Mann im Koran für das Paradies versprochen werden. Im Gegenteil.

Und ich finde das ein nachgerade widerliches Bild des Koran! Nicht weil ich etwas gegen Frauen hätte, ganz im Gegenteil. Ich finde es widerwärtig, weil es für die eine, die größere Hälfte der Schöpfung, nämlich die Frauen auch für den Himmel nur die Rolle vorsieht, für die Krone der Schöpfung, den Mann, willig zur Verfügung zu stehen.

Nein, Jesus ist da ein wirklicher Prophet! Kein selbsternannter, der unerfüllte Hoffnungen des Mannes in die Zukunft projiziert.

Jesus antwortet den Sadduzäern, die ihn provozieren wollen, mit einer Fangfrage! Was denn mit dem Mann im Himmel passieren würde, der in seinem Leben auf Erden 7 Frauen heiraten musste, weil seine 7 Brüder starben und er deren Frauen nach dem Gebot Moses ehelichen musste: „Ihr irrt. Weil ihr weder die Schrift kennt, noch die Kraft Gottes. Denn in der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie die Engel im Himmel. ...Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.“

Hier und an vielen anderen Stellen im Neuen Testament wird immer von Auferstehung geredet! So als ob der Mensch aus dem Tod sich von selber auf die Socken machen könnte und aus dem Tod auferstehen könnte. Ich habe darüber mal ein gutes Streitgespräch mit Bischof Huber geführt und wir haben uns dann geeinigt, dass der Auferstehung von uns die Auferweckung durch Gott vorausgeht.

Auferweckung und Auferstehung sind also die zwei Seiten einer Medaille, die zwei Sichten auf einen Vorgang. Auf Gottes Tun in der Auferweckung antwortet der Mensch, darf der Mensch mit der Auferstehung antworten. Und beides ist ein Geschenk Gottes an uns am Ende aller Zeiten.

Das Bild Jungfrau hat einen viel tieferen Sinn als diesen gewöhnlichen und ordinären Sinn, den ich eben verworfen habe. Jungfrau sagt doch von einem Menschen, von einer Frau, wie man es von einem Mann, nicht sagen kann, weil der keine Kinder bekommt, dass sie auf ihre Bestimmung, ihre Erfüllung noch wartet. Dass sie also so, wie sie ist, noch nicht vollkommen ist und auf die Erfüllung ihrer Sehnsucht in der Hochzeit, der Hoch-Zeit ihres Lebens, noch wartet.

Und so hat für mich unübertrefflich schön der Märtyrer Pater Alfred Delp von dieser Erfüllung gesprochen: *„Der Mensch ist nur mit Gott zusammen Mensch. Der Mensch ist befähigt und berufen zu einem großen Bewusstsein seiner selbst und zu dessen Verwirklichung. Nur muss er Ernst machen mit der Wahrheit, dass er allein eben nicht Mensch ist. Gott gehört in die Definition des Menschen. Und die innerste Lebensgemeinschaft mit Gott gehört zu den ersten Voraussetzungen eines gelungenen und gekonnten Lebens.“*

Für diese Hochzeit des Menschen mit Gott stehen die Jungfrauen sinnbildlich!

Und vielleicht gibt es deshalb in den Gottesdiensten von so vielen Kirchen so viele Frauen, weil Frauen eben auch da klüger sind und schon im Leben verstehen und nicht erst im Tode, im Jenseits unserer Möglichkeiten, dass wir allein eben nichts sind!



Seite 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 761 vom 12.12.2019

Wir sind erst vollkommen, erst angekommen, erst in unserer Bestimmung, wenn wir eins sind mit Gott, in ihm eins sind. Wie es der Leitspruch des Papstes ist! Weil es der Leitspruch von Petrus war, der der Stellvertreter Christi auf Erden war. Und der Leitspruch Christi, sein Losungswort, wie es uns im Johannes-Evangelium offenbart worden ist, heißt: *Et unum sint! Hina pantes en oo sint!*

Und daran will ich uns am Ewigkeitssonntag auch erinnern! Es uns verinnerlichen! Es uns erklären! Wir sind so wunderbar, so sonderbar als Menschen, also als die Krone der Schöpfung Gottes, wenig niedriger als Gott, wie es der Psalm 8 sagt – nicht nur, weil wir Vernunft und Sprache haben, sondern vor allem, weil wir unsere Bestimmung im Glauben annehmen können: nämlich, dass Gott uns für seine Ewigkeit bestimmt hat. Wie die Jungfrau zum Manne, so sind wir für die Einheit mit Gott in Ewigkeit bestimmt.

Und das habe ich in diesem Jahr lernen dürfen von einer Nonne, die im Hospiz, angesichts des Todes, der sie erwartet, den sie erwartet, schon **im** Leben einen völligen Perspektivwechsel vollzieht und sagt: Gott misst jedem seinen Teil an Ewigkeit zu.

Verstehen sie? Im Leben sagen wir doch immer, bitten und hoffen, betteln und glauben, dass Gott uns einen möglichst großen Teil am Kuchen des Lebens schenken möge. Wir sehen wie gebannt nur auf das Leben. Aber diese im Sterben nun wirklich fromm gewordene Nonne macht schon im Leben den Sprung aus dem Leben und vollzieht den Perspektivwechsel des Glaubens und fragt nur noch nach der Ewigkeit! Und wie viel ihr von diesem „*bei Gott sein*“ von Gott zugemessen wird. Das ist ihre Bestimmung und nach dieser Erfüllung sehnt sie sich.

Und damit ich hier nicht missverstanden werde, wie die Kirche über Jahrhunderte nicht missverstanden worden ist, sondern einfach nur Mist, schlicht Merde gepredigt hat, wenn sie die Menschen nur auf das Jenseits vertröstet hat und sie hier zu willigen, geduldigen Dienern der Mächtigen machte! Nein! Kirche hat niemals das Recht Menschen zu vertrösten! Aber sie hat es leider oft genug gemacht.

Aber da hat die Kirche unseren Herrn Christus verraten!

Da hat sie ihn mit Füßen getreten!

Da hat sie ihn bespöden, wie es die Henker auf Golgatha gemacht haben!

Da hat sie ihn nochmal ans Kreuz gebracht!

Und macht es immer wieder dort, wo sie den Menschen Geduld predigt und sie aufs Jenseits vertrösten. Kirche soll nicht vertrösten, sondern trösten, wie es Jesus gemacht hat.

Jesus ist nicht gekommen, um Frieden zu senden, sondern das Schwert, sagt er über sich selbst. (Matth. 10, 34) Und diese Idioten, egal welcher Couleur, die nun in völliger Verkennung dieses Wortes meinen, dass Jesus damit Gewalt gemeint hat, seien erinnert, dass Jesus Petrus erinnert hat, als er, um Jesus im Garten Gethsemane vor den Häschern des Hohen Priesters zu verteidigen, gesagt hat: Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen.

Nein, Jesus steht nicht für Gewalt! Aber für Veränderung! Eine Veränderung der Welt, die die Schöpfung Gottes nicht mehr zur Hölle sein lässt für viele, die mit weniger als einem oder zwei Euro am Tag leben müssen. Und die zugleich aber für einige wenige zum Himmel auf Erden wird.

„Brot für die Welt“ heißt doch, dass wir für **alle** menschenwürdige Bedingungen wollen. Und „Brot für die Welt“ geht doch davon aus, dass die leider erst 1948 in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte kodifizierten Rechte aller Menschen schon immer galten, an



Seite 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 761 vom 12.12.2019

allen Orten zu allen Zeiten und daher auch heute an allen Orten für alle Menschen durchgesetzt werden müssen. Und wenn Menschen gleichberechtigt sind, dann müssen sie doch auch gleiche Lebenschancen geboten bekommen! Dann darf man ihnen nicht durch Ungerechtigkeit heute etwas nehmen und sie auf die Ewigkeit vertrösten.

Brot für die Welt hat doch nicht den Nachsatz „und Torte für uns“, sondern lebt und arbeitet dafür, dass alle von Gott in gleicher Weise geliebten Menschen schon hier und jetzt diese Liebe in vergleichbarer, aber unterschiedlicher Weise erleben und erfahren.

Christlicher Glaube ist immer gegen den Zeitgeist! Aber christlicher Glaube kann und muss deshalb den Zeitgeist mit dem Heiligen Geist konfrontieren!

Christlicher Glaube soll helfen den Zeitgeist zu taufen und ihn aus dem Widerspruch zu Gott herauszuführen. Denn darin liegt doch das Ziel allen Glaubens, uns aus dem Widerspruch zu Gott zu befreien! Es gibt nicht den Teufel oder die Teufel, sondern es gibt die Neigung in uns, Gott zu widersprechen! Gott einen lieben Mann im Himmel sein zu lassen und uns ein möglichst großes Stück vom Kuchen des Lebens abzuschneiden und oft, fataler Weise auch noch zu horten, obwohl doch das letzte Hemd keine Taschen hat.

Das Problem heute, auch in der Kirche, ist, dass die *political correctness* an immer mehr Stellen das Ringen um die Wahrheit ersetzt.

Was Wahrheit ist, steht doch nie von vornherein fest! Sondern muss erst immer wieder neu ent-deckt werden, aufgedeckt werden. Denn das sagt das herrliche griechische Wort *aletheia* unüberbietbar: die Wahrheit ist das, von dem man die Decke weggerissen hat, ach was, runtergeschabt hat, mühsam runtergehobelt hat und die Wahrheit dann mühsam aufgedeckt, ent-deckt hat. Und dann ist der Geist aus der Flasche! Dann ist es ent-deckelt und kann wirken.

Die Säkularisierung unserer Welt ist eine Gnadengabe des Heiligen Geistes!

Denn sonst wäre die Säkularisierung doch schon früher, in China oder der Arabischen Welt oder in Amerika vollzogen worden. Aber sie ist erst hier im christlichen Abendland möglich geworden. Aber dass sie so mühsam und erst so spät, gegen Kirchen und Staaten, errungen werden konnte, ist auch Teil unserer christlichen Schuldgeschichte.

Und noch eins habe ich in diesem Jahr gelernt durch meinen Lehrer und Freund Heinz Schilling, denn manchmal fehlen einem ja nur die Worte, um etwas zu erkennen, zu verstehen. Und er hat in unserem monatlichen Glaubenskurs in diesem Jahr neulich einmal zu uns gesagt: „*Ewigkeit ist nicht ewige Zeit.*“

Ja, recht hat er! Denn „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ geht doch über das Raum-Zeit-Kontinuum, über unsere Raum-Zeit-Phase hinweg! Ist eben *totaliter aliter*.

So wie es der eine von den beiden Mönchen erlebt hat, die sich im Kloster zu Lebzeiten verabredet haben, dass der, der zuerst stirbt, dem anderen noch einmal erscheint und dann vom Himmel, von der Ewigkeit, künden soll. Und als der eine stirbt, erscheint er dem noch Lebenden mit einem strahlenden Gesicht und auf die gierige Frage, was der Himmel Gottes, der *heaven* Gottes denn nun sei, antwortet der andere nur völlig verzückt und entrückt: *Totaliter aliter*. Total anders.

Ich habe in diesem Jahr Menschen sterben sehen und habe gespürt: „Sterben ist für manche das Schwerste im Leben.“ Und singe seitdem die Strophe 6 von „Der Mond ist aufgegangen“ mit ganz anderer Andacht: „Woll'st endlich sonder Grämen, aus dieser Welt uns nehmen, durch einen sanften Tod. Und wenn du uns genommen, lass uns in Himmel kommen, du unser Herr und unser Gott.“

Ich will aber heute auch an Tote des vergangenen Jahres erinnern, die nicht beerdigt worden sind! Die wir kaum wahrnehmen! Die einfach getötet worden sind, ohne je einen



Seite 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 761 vom 12.12.2019

Namen tragen zu dürfen: Die über 100 000 Embryos allein in Deutschland, die auch im nun zu Ende gehenden Jahr im Mutterleib getötet worden sind. Ich will den Schwangerschaftsabbruch nicht verteufeln! Aber wer von Schwangerschafts-unterbrechung redet, oder wer so tut, als wäre dieser Tod ein denkbares Mittel für Familienplanung, dem fehlt die Ehrfurcht, ja die Achtung vor dem Leben!

Und ich will an die Millionen von Leben erinnern, die beendet worden sind, nur weil es Embryonen weiblichen Geschlechts gewesen sind. Traurige Todesreiter, denn von Spitzenreitern kann man da ja nun wirklich nicht reden, sind: Saudi – Arabien, Katar, sind China und Indien und fataler Weise auch Armenien. All diese Länder haben deswegen einen total unnatürlichen Männer-Überschuss! Was natürlich langfristig auch dazu führt, dass viele Männer keine Frau finden werden und sich dann vielleicht mit Gewalt nehmen (müssen?), was doch eben auch zu einem gelungenen Leben dazu gehört!

Und ich will an die Toten im derzeit längsten Bürgerkrieg erinnern, in Syrien: schon über 800 000 Menschen sind dort im Krieg von einem der schlimmsten Verbrecher und Diktatoren unserer Zeit umgebracht worden, von Bashar al Assad.

Und der konnte das tun, ohne dass die zivilisierte Menschheit eingegriffen hat, weil er unter dem doppelten Schutzmantel zum einen des sehr gewieften Verbrechers und teuflischen Heiden Zar Wladimir Putin steht, der sich so für Russland auf der Weltbühne zurückgemeldet hat und in der UNO jede Maßnahme zu Syrien durch sein Veto verhindert hat und zum anderen im Schutz der schlimmsten Theokratie, die es derzeit auf Erden gibt, nämlich der des Iran.

Es muss erinnert werden an die Toten in Jemen, wo Saudi-Arabien auch mit Waffen aus Deutschland einen Krieg um Einfluss zwischen Sunniten und Schiiten führt.

Und es muss an die Asylsuchenden und Geflüchteten erinnert werden, die im größten Massengrab unserer Tage im Mittelmeer liegen.

Es gibt viele Arten töricht zu sein! Aber das Vorbild der klugen Jungfrauen zeigt uns: Wir sollten genug Energie, genug Öl in der Lampe haben, um zu warten! Aufmerksam auf Gott zu bleiben! Für Erwartung(en) braucht man viel Energie, um die Spannung auszuhalten! Den törichten Jungfrauen ist das Öl ausgegangen. Sie haben keines mit auf den Weg genommen! Sie warten nicht mehr! Sie haben kein Öl, keine Energie mehr.

Dem Volk Israel und dem Volk Gottes ist ein neuer Himmel und eine neue Erde versprochen worden. Und deshalb wollen wir als Christen nicht ins Nirwana! Wir wollen nicht ins ewige Nichts! Nein! Wir erwarten mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern die ewige Gemeinschaft mit Gott!

Aber er hat versprochen, seit alters her durch den Mund der Propheten, durch Jesus und seine Apostel, dass Gott uns über unser Leben hinaus bewahren will! Dass Gott uns über unseren Tod hinaus bewahrt in seiner Ewigkeit.

Und da eine Predigt auch am Ewigkeitssonntag nicht ewig sein darf, sein soll, will ich als letztes noch einmal sagen, was denn Ewigkeit ist? Sozusagen zum Mitschreiben, als Quintessenz. Denn das sollen wir doch am Ewigkeitssonntag einmal versuchen zu ahnen. Und deshalb will ich versuchen, uns in zwei Bildern wenigstens eine Ahnung von Ewigkeit zu geben: Wenn ein Vogel von dem Strand mit einem Sandkorn zum Mond fliegt und den ganzen Sand des Strandes dorthin gebracht hat, dann hat die Ewigkeit gerade erst begonnen.

Oder in einem anderen Bild: Ein Vogel fliegt alle Hundert Jahre zu einem Berg und wetzt dort seinen Schnabel. Wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann hat die Ewigkeit gerade erst begonnen. Unvorstellbar. Das sind andere Dimensionen. Gottes Dimensionen.



Seite 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 761 vom 12.12.2019

Ein Christ und ein Atheist streiten darüber, ob es ein Leben nach dem Tode gibt. Der Christ erzählt von seinem Glauben an Gottes neuen Himmel und seine neue Erde, erzählt von Jesajas Prophezeiungen und den Geschichten Jesu. Und der Atheist sagt zu ihm, warum er das alles wegen der neuesten Forschungen für *Kokoloris* hält.

Da sagt der Christ versöhnlich: „Ich glaube es zumindest. Wissen kann man es nicht. Aber es kann sein oder eben nicht.“

Und der Atheist sagt: Wir werden ja **sehen!**

Ich wünsche ihnen, dass sie glauben können, was für uns **vorgesehen** ist.

Und ich wünsche uns, dass wir dann schauen, was wir heute schon glauben!

AMEN.

